

Methodik, Psychologie und Technologie

Kolloquium am Institut für Berufsschulmethodik der Lebensmitteltechnologie

Am 26. und 27. Oktober 1962 führte das Institut für Berufsschulmethodik der Lebensmitteltechnologie ein Kolloquium durch. Zu diesem Kolloquium waren außer den Absolventen des Instituts Vertreter der zentralen staatlichen Leitungen, wissenschaftlichen Institute, Hoch-, Fach- und Berufsschulen, Produktions- und Ausbildungsstätten, Verlage, Leitsektionen, Arbeitskreise und andere Gremien geladen, mit denen das Institut zusammenarbeitet bzw. in enger Verbindung steht.

In seinen einführenden Worten nannte der Direktor des Instituts, Herr Dr. Arnold, die uns von der 17. Tagung des ZK der SED und vom II. Internationalen polytechnischen Seminar gestellten Hauptaufgaben und betonte deren Bedeutung für unsere gesamte weitere Arbeit. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß diese Aufgaben nur in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen den auf dem Kolloquium vertretenen Institutionen gelöst werden können, das einen Auftakt dafür bilden sollte.

Die Wahl der Vortragsthemen erfolgte so, daß das Zusammenwirken der Wissenschaftsbereiche Technologie, Psychologie und Methodik deutlich gemacht und damit eine gute Grundlage für weitere derartige Veranstaltungen geschaffen wird.

Herr Dr. Skell vom Institut für Psychologie der TU Dresden sprach als erster über

„Psychologische Grundlagen der Erziehung zum produktiven Denken“

Nach einführenden Worten über das Wesen des Denkens erläuterte er den Unterschied zwischen produktivem Denken (neu für das denkende Subjekt) und reproduktivem Denken (sich erinnern an Bekanntes, Wiederholen von Denkprozessen), um sich dann speziell dem produktiven Denken und seiner Bedeutung zuzuwenden. An einigen Beispielen erläuterte er die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der Erziehung zum produktiven Denken. Dabei wurde deutlich, daß ein hoher Verallgemeinerungsgrad als Bedingung für die Übertragbarkeit von Erfahrungen notwendig ist und auch, welche Rolle die „Analyse durch Synthese“ bei der Denkerziehung spielt. Auch den Motiven, denen eine produktive Tätigkeit (im Denken und Handeln) entspringt, wurde Beachtung geschenkt, wobei Herr Dr. Skell betonte, daß wir uns als Pädagogen nicht mit den von vornherein bei den Schülern vorhandenen Motiven zufriedengeben dürfen, und zeigt, daß diese durch entsprechende Erziehungsarbeit zu beeinflussen sind. Das betrifft u. a. auch die Frage der Berufswahl – ein Problem, das, wie im Verlaufe der Diskussion deutlich wurde, in unserem Industriebereich besonders brennend ist und dringend der Lösung bedarf.

Der nachfolgende Vortrag wurde von Herrn Dr. Zimmer vom Institut für Berufsschulmethodik der Lebensmitteltechnologie gehalten. Die hier behandelte Thematik

„Logik und Denkerziehung im Bereich der Lebensmittelindustrie“

erwies sich gleichzeitig günstig als Fortsetzung des Vortrages von Herrn Dr. Skell.

Herr Dr. Zimmer ging aus von einer Verbesserung der Unterrichtsergebnisse im Fach Mathematik und zeigte an einer Reihe von Beispielen, daß es zur Lösung dringender pädagogischer Probleme anderer als nur organisatorischer Maßnahmen bedarf. Er machte deutlich, wie auch im fachwissenschaftlichen Unterricht das Anspruchsniveau an die Schüler auf die Höhe des Anspruchsniveaus im Mathematikunterricht gebracht werden kann, um das Leistungsvermögen insgesamt zu erhöhen. Erst dann kann die Mathematik dem Fachunterricht die geforderte Hilfe

Es war das Anliegen dieses Kolloquiums, das an die Stelle der in den vergangenen Jahren mit Erfolg durchgeführten Absolvententreffen trat, ein breites Forum für die Diskussion der Probleme zu schaffen, die in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Berufsausbildung, insbesondere im Bereich der Lebensmittelindustrie und des Gaststättenwesens, stehen.

Dieses Kolloquium war das erste seiner Art am Institut für Berufsschulmethodik der Lebensmitteltechnologie, dem weitere folgen werden, um die hier begonnene Diskussion der Vertreter aller sich mit Ausbildungsfragen im Bereich der Lebensmittelindustrie und des Gaststättenwesens befassenden Institutionen fortzusetzen mit dem Ziel, möglichst rasch zu brauchbaren Ergebnissen für die Praxis zu gelangen.

1) Siehe Rubinsten, S. L.: Das Denken und die Wege seiner Erforschung. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1961.

2) Siehe Raeuber: Die technologischen Grundverfahren und ihre Systematik. Z. „Die Lebensmittelindustrie“ Heft 9/1961, S. 278, VEB Fachbuchverlag Leipzig.

3) Ebenda, Heft 10/1961, S. 204.

geben. An Beispielen zu den Problemen: Logische Gesetze bei der Aussagenverknüpfung, logisch richtige Einteilungen, Vergleich der Aufbauprinzipien der kalorischen Nährstoffe, zeigte er, wie auch im Fachunterricht intellektuelle Leistungsformen anerzogen werden können, die auf der Höhe der im Mathematikunterricht geforderten stehen und die den Anforderungen an den künftigen Facharbeiter entsprechen.

Die sich anschließende lebhafte Diskussion bestätigte vollumfänglich die Dringlichkeit der aufgeworfenen Probleme und wandte sich vor allem der Frage der Systematik und zahlreicher sich daraus ergebender Probleme (Einteilungsgesichtspunkte, Begriffsbestimmungen usw.) zu.

Diese Problematik fand eine sinnvolle Fortsetzung in dem am nächsten Tag von Herrn Dipl.-Ing. Raeuber vom Institut für Lebensmitteltechnologie der TU Dresden gehaltenen Vortrag:

„Die Bedeutung der technologischen Grundverfahren für die Lehre der Lebensmitteltechnologie“

Ausgehend von der Notwendigkeit einer breiten Grundausbildung in allen Bereichen der Produktion zur Erreichung der notwendigen Disponibilität zeigte er zunächst in einem historischen Abriss die Entwicklung der Systematisierung technologischer Grundverfahren. Es wurde die Notwendigkeit einer exakten Definition dieses Begriffes deutlich, aber auch die Schwierigkeiten, die dabei auftreten. Den weiteren Ausführungen wurde die Interpretation von Pagel zugrunde gelegt und an einigen Beispielen zur Erläuterung überführt.

Die nachfolgenden Ausführungen über die vom Institut für Lebensmitteltechnologie entwickelte Systematik zeigten klar deren Notwendigkeit und Bedeutung sowie die sich daraus ergebenden Vorteile für Lehre und Forschung.

Die von Herrn Dipl.-Ing. Raeuber vorgetragenen Ausführungen fanden großes Echo unter den Zuhörern. Die Diskussion unterstrich eindeutig die Notwendigkeit exakter Begriffsbestimmungen (z. B. „Technologie“, „Grundverfahren“, „Fertigungstechnik“) und wandte sich dann vor allem der Frage der Übertragbarkeit der hier gewonnenen Erkenntnisse auf den Unterricht zu. Durch entsprechende Hinweise seitens der Angehörigen des Instituts für Berufsschulmethodik der Lebensmitteltechnologie wurde deutlich gemacht, daß es vor allem darauf ankommt, den Unterricht so anzulegen, daß alles übermittelte Wissen erweiterungsfähig ist und sich widerspruchsfrei zu einem wissenschaftlich einwandfreien System zusammenfügen läßt.

Zum Abschluß des gesamten Kolloquiums wurde den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, all die Probleme, die ihnen im Zusammenhang mit der Ausbildung unseres Nachwuchses besonders am Herzen liegen, noch vorzutragen, wobei sich wiederum zeigte, daß gerade in unserem Industriebereich in vieler Hinsicht Schwierigkeiten bestehen. Die größten Sorgen bereitet dabei das geringe Interesse an den Berufen der Lebensmittelindustrie sowohl bei Schülern als auch bei Lehrern der allgemeinbildenden Schulen und zum Teil auch bei den verantwortlichen Vertretern der Räte der Bezirke und Kreise.

Dieses Kolloquium war das erste seiner Art am Institut für Berufsschulmethodik der Lebensmitteltechnologie, dem weitere folgen werden, um die hier begonnene Diskussion der Vertreter aller sich mit Ausbildungsfragen im Bereich der Lebensmittelindustrie und des Gaststättenwesens befassenden Institutionen fortzusetzen mit dem Ziel, möglichst rasch zu brauchbaren Ergebnissen für die Praxis zu gelangen.

1) Siehe Rubinsten, S. L.: Das Denken und die Wege seiner Erforschung. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1961.

2) Siehe Raeuber: Die technologischen Grundverfahren und ihre Systematik. Z. „Die Lebensmittelindustrie“ Heft 9/1961, S. 278, VEB Fachbuchverlag Leipzig.

3) Ebenda, Heft 10/1961, S. 204.

„Ich kam vom Pflug der Erde zum Flug ins weite All...“

Gerhart Hauptmann, dessen Geburtstag sich am 15. November 1962 zum hundertsten Male jährte, wuchs im schlesischen Gebirge, einem Gebiet entschiedener sozialer Gegensätze, auf.

Bad Salzbrunn war der Tummelplatz der Begüterten – die Gegend um Peters-



waldau –, der Schauplatz, auf dem sich 1844 die Revolte der hungernden Weber abgespielt hatte. Auch innerhalb der Familie waren die gesellschaftlichen Gegensätze spürbar: Der Großvater Hauptmanns war ein armer Weber gewesen, was die Familie der Mutter Gerhart Hauptmanns nie ganz verwinden konnte.

Hauptmanns Jugend verlief stürmisch. Mit 16 Jahren verließ er das Gymnasium; der Siebzehnjährige scheiterte bei dem Versuch, Landwirt zu werden; dem Achtzehnjährigen begegnete er als Student der Kunstschule zu Breslau; der Zwanzigjährige hat das Studium der Geschichte der Philosophie in Jena bereits aufgegeben, während der Einundzwanzigjährige eine Mittelmeerreise unternimmt und sich als Bildhauer in Rom niederläßt, worauf wir ihn, nach kurzem Aufenthalt in Dresden, als Zweiundzwanzigjährigen in Berlin wiederfinden.

In Erkner bei Berlin, wohin Hauptmann sich mit seiner jungen Frau (Marie Thienemann, Tochter eines Kaufmanns aus Dresden) zurückgezogen hatte, entstanden die ersten bedeutenden Werke, die Erzählungen „Bahnwärter Thiel“ und „Fasching“ (1888).

Auf der 1889 in Berlin gegründeten „Freien Bühne“, die sich der Pflege des modernen (naturalistischen) Schauspiels verschrieben hatte, wurde Hauptmanns erstes Drama „Vor Sonnenaufgang“ aufgeführt, 1892 folgten „Die Weber“ und

Protestresolution

Die VVN in Westdeutschland ist in Gefahr. Nachdem im Bonner Unrechtsstaat im Laufe der letzten Jahre bereits eine demokratische Organisation nach der anderen verboten wurde, wollen die aggressiven Kräfte auch die Organisation beseitigen, in der sich die Kämpfer gegen den Faschismus zusammengeschlossen haben. Menschen, die wie Karl Schabrod bereits in der Hitlerzeit 12 Jahre eingekerkert waren, gehören heute wieder zu den Verfolgten eines Regimes, hinter dem die gleichen aggressiven imperialistischen Verderber der Nation stehen wie damals hinter Hitler.

In einem Staat, in dem SS-Mörder geschützt werden und die Notstandsdictatur errichtet werden soll, ist der Schwur von Buchenwald ein Hindernis, in dem es heißt: „Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht. Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung.“

Deshalb soll am 29. November der Prozeß gegen die VVN auf Antrag der Bonner Regierung vor dem Verwaltungsgericht in Westberlin stattfinden.

Wir Mitglieder des Frauenausschusses der Technischen Universität Dresden haben uns in einer Wochenendschulung auch mit den bitteren Erfahrungen, die das deutsche Volk in der Zeit des Faschismus gemacht hat, beschäftigt und wollen alle unsere Kräfte dafür einsetzen, daß sich so etwas nicht wiederholt. Aus der Sorge um das Glück unserer Kinder und den Frieden der Menschheit protestieren wir daher auf das heftigste gegen die Bestrebungen, die VVN zu verbieten. Besonders empört sind wir, daß dieser Prozeß in Westberlin stattfinden soll, wodurch erneut bewiesen wird, daß die Atmosphäre in Westberlin zu vergiften. Unsere Antwort darauf ist, daß wir uns verpflichten, die Frauen unserer Universität noch mehr als bisher für den Kampf um den Friedensvertrag und die friedliche Lösung des Westberlinproblems zu gewinnen.

Die Teilnehmer der Wochenendschulung des Frauenausschusses der Technischen Universität Dresden

der „Biberpelz“. Als das Deutsche Theater „Die Weber“ herausbrachte, verzichtete Wilhelm II. auf seinen Logenplatz. Insbesondere diese frühen Werke sind es, die dem Dichter internationalen Ruhm und die Liebe und Achtung des Volkes eintrugen.

In der Folgezeit erwies es sich jedoch, daß Gerhart Hauptmann nicht hielt, was sein Werk versprach.

Hauptmanns Idealismus gestattete es ihm nicht, sich zum ersten bedeutenden sozialistisch-realistischen Dramatiker der Nation emporzuarbeiten. In allen folgenden Werken, von „Hanneles Himmelfahrt“ (1893) an, gewahrt man mehr oder weniger den Widerspruch zwischen einem an der Wirklichkeit orientierten Kunstsinn und einer idealistischen philosophischen Grundhaltung – sei es, daß der Dichter sich Märchenstoffen („Schluck und Jau“, 1899) und historischen Stoffen („Der arme Heinrich“, 1902) zuwandte oder, wie in „Fuhrmann Henschel“ und „Michael Kramer“, eine Welt schilderte, die von übernatürlichen Kräften gelenkt wird – von Kräften, die sich dem Zugriff und damit der Verantwortung des Menschen entziehen.

Nachdem Gerhart Hauptmann sich in „Rose Bernd“ (1903) noch einmal zu realistischer Meisterschaft aufgeschwungen hatte, begann für ihn die Zeit des Ringens und Suchens und – der Ehrungen (Auszeichnung mit dem Grillparzerpreis, dem Ehrendoktorat der Universität Oxford, dem Doktor h. c. der Universität Leipzig usw.).

Dem Dichter war es nicht möglich, in dieser Zeit sich ständig verschärfender Klassengegensätze auf die Position des Proletariats überzugehen. Deshalb stellt das umfangreiche, immerhin noch vier Jahrzehnte umfassende Werk einen elegisch gefärbten poetischen Abgesang dar. Aus Raumgründen verbietet es sich, auch nur die wichtigsten Werke bis hin zur „Atridentralogie“, seinem letzten dramatischen Werk, aufzuführen.

Zur Ehre Gerhart Hauptmanns muß jedoch gesagt werden, daß er, wie andere bedeutende bürgerliche Schriftsteller auch (z. B. Hermann Hesse, Heinrich Mann), die Position des bürgerlichen Humanismus zäh gegen den Ansturm der Unmenschlichkeit verteidigt hat – wenn auch in einer Form, die eine echte Volkstümlichkeit dieser Werke von vornherein ausschloß.

Gerhart Hauptmann begann als „Dichter des Mitleids“ mit den Unterdrückten – er endete als „Dichter des Mitleids“ mit der ganzen Menschheit, wie dies in der Dichtung „Der große Traum“ (von 1914 – 1942) zum Ausdruck kommt.

Von Gerhart Hauptmann stammt der Ausspruch, daß er sich nicht mit gutem Gewissen an den Tisch setzen könne, solange er nicht das Gefühl habe, daß in der Welt niemand mehr hungert. Auf welche Weise dieser „große Traum“ in Erfüllung gehen könne, ahnte Gerhart Hauptmann nicht, und so empfanden wir es fast als Symbol, daß der Dichter (am 6. Juni 1940) ins ewige Dunkel eintauchte, als – vorerst in einem Teile Deutschlands – die Sonne der Gerechtigkeit aufging.

Ausdruck seines Humanismus und seiner Volksverbundenheit, aber auch seines Idealismus sind die Verse, mit denen er sich und seinem Dichten gleichsam ein Denkmal setzte:

Ich kam vom Pflug der Erde
Zum Flug ins weite All –
Und vom Gebrüll der Herde
Zum Sang der Nachtigall.

Die Welt hat manche Straße,
Und jede gilt mir gleich;
Ob ich ins Erdreich lasse,
Ob ins Gedankenreich.

Es wiegt mit gleicher Schwerkraft
Auf Erden jedes Glied –
Ihr gebt mir eure Ähre,
Ich gebe euch mein Lied.

Arthur Michel,
Lektor Abteilung Sprachunterricht

„Lesen – Wissen – Können“

Unter diesem Namen eröffnete Herr Professor Dr. phil. habil. Alfred Recknagel, Prorektor für Forschungsangelegenheiten, am Sonntag, dem 11. November 1962, im Bezirkskabinett „Neue Technik“ (Dresden A 53, Vogesenweg 6) eine Ausstellung technisch-naturwissenschaftlicher Literatur in populärer Darstellung. Die Ausstellung ist in Gemeinschaftsarbeit von der Bibliothek der Technischen Universität, der Bibliothek der Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“, der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und dem Bezirkskabinett „Neue Technik“, Dresden, gestaltet worden.

In seiner Eröffnungsansprache wies

Herr Professor Dr. Recknagel auf die Bedeutung der allgemeinbildenden Literatur auf den Gebieten der Technik und Naturwissenschaften hin. Mit Rücksicht auf die Rolle, die das wertvolle populärwissenschaftliche Buch für den Bildungs- und Erziehungsprozeß innerhalb der sozialistischen Gesellschaft spielt, hat die Ausstellung zwei Hauptfunktionen zu erfüllen: Sie soll die wertigste Bevölkerung, aber auch die vor der Berufswahl und in der Ausbildung stehenden Jugendlichen über das verfügbare Angebot an guter allgemeinverständlicher Literatur informieren, Anregungen zu einer sinnvollen Lektüre geben und die Berufswahl der Jugendlichen auf volkswirtschaftliche Schwerpunkte lenken helfen. Eine weitere wichtige Aufgabe der Ausstellung ist es aber auch, unsere Wissenschaftler und Ingenieure als Autoren guter populärwissenschaftlicher Bücher gerade für jene Gebiete zu gewinnen, auf denen das gegenwärtige Literaturangebot noch Lücken aufweist. Wie die Ausstellung zeigt, ist eine Anzahl namhafter Wissenschaftler bereits mit gutem Beispiel vorangegangen.

Die Angehörigen der Technischen Universität sollten nicht versäumen, sich durch einen Besuch der Ausstellung, die werktags – mit Ausnahme mittwochs – von 10 bis 18 Uhr bis einschließlich 8. Dezember 1962 geöffnet ist, einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der populärwissenschaftlichen Literatur in der DDR zu verschaffen. Die geeigneten Bücher kann man in der Ausstellung vorbestellen. Sie werden nach dem 8. Dezember durch die Universitätsbibliothek den Interessenten teilweise zur Verfügung gestellt. Dux

Redaktionsschluß
für Nr. 23/1962 der „UZ“:
Dienstag, 4. Dezember 1962

Keine Verschwendung dulden

Sicherung der Energieversorgung im Winterhalbjahr 1962/63

Die ausreichende Sicherstellung von Elektroenergie, Gas und festen Brennstoffen ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere schnelle Entwicklung unserer Volkswirtschaft.

In den letzten Jahren wurden in der Energiewirtschaft größte Anstrengungen unternommen, um den Elektrobedarf zu decken. Während in den Sommermonaten die Elektroenergie ausreicht, treten in den Wintermonaten zu bestimmten Zeiten Engpässe auf.

Die Sicherheit der planmäßigen Versorgung mit allen Energiearten wird wesentlich von dem disziplinierten Verhalten aller Verbraucher beeinflusst. Die Partei- und Gewerkschaftsleitung sowie die Universitätsverwaltung rufen daher alle Angehörigen der Universität auf, feste, flüssige und gasförmige Brennstoffe sowie Elektroenergie wirtschaftlich zu nutzen, jede Verschwendung zu vermeiden und insbesondere in den Spitzenbelastungszeiten eine hohe Verbraucherdisziplin zu wahren.

Jeder Verschwendung muß man entgegenzutreten, indem jeder nur die tatsächlich erforderliche Beleuchtung einschaltet, stromintensive Verbrauchsgüter außerhalb der Spitzenbelastungszeit und mit Einverständnis der Schaltwarte betreibt sowie das Verbot über die Benutzung elektrischer Heizgeräte während der Tagesstunden unbedingt einhält.

An alle Gasverbraucher geht die Bitte, die jeweils festgelegten Stufen im Gasverbrauch strengstens einzuhalten. Die Einsparung von Brennstoffen ist nicht nur eine Angelegenheit des Heizpersonals. Jeder kann selbst dazu beitragen, indem die Zimmertemperatur nicht durch das Öffnen der Fenster, sondern mit den vorhandenen Heizkörperventilen geregelt wird.

Helfen Sie deshalb durch wirtschaftliche Energieanwendung selbst mit, die Energieversorgungsanlage zu verbessern. Treten Sie konsequent jeder Energieverschwendung entgegen.

„Der Wind weht aus den Tropen...“



Die in der Deutschen Demokratischen Republik studierenden indonesischen Studenten luden anlässlich des 17. indonesischen Heldentages am 10. November zu einem festlichen Abend ein. Höchster Gast war der indonesische Botschafter in der CSSR (Bild links), der in seiner Rede über Entwicklung und Kampf des schwergeprüften indonesischen Volkes sprach.



durch den Menschen. Auch Indonesien wird einmal den Sozialismus aufbauen. Wir wollen den Helden unseres Volkes nacheifern. Wenn wir auch die politische Macht des Imperialismus beseitigt haben, so leben wir ökonomisch noch unter seinen Krallen.“

Bis kurz vor Mitternacht sangen und tanzten unsere indonesischen Freunde. Lang anhaltender Beifall aller Zuschauer im voll besetzten Otto-Buchwitz-Saal dankte den Veranstaltern und war ein Beweis der tiefen Freundschaft und Solidarität, die unsere Völker verbinden.

„Universitätszeitung“ Seite 6